

mußt immer nachtrollen der geiß,  
 und schin die som gar überheiß,  
 der schweiß über sein leib abran.  
 mit unru verzert der alt man  
 5 den tag biß auf den abent spat,  
 machtlos, hellig, ganz müd und mat  
 die geiß widerumb heimhin bracht.  
 der herr sach Petrum an und lacht,  
 sprach: Petre, wilt mein regiment  
 10 noch lenger bhalt'n in deiner hent?  
 Petrus sprach: lieber herre mein,  
 nimm wider hin den stabe dein  
 und dein gwalt, ich beger mit nichten

forthin dein ampt mer auszurichten;  
 ich merk, das mein weisheit kaum  
 töcht,

das ich ein geiß regieren möcht  
 mit großer angst, mü und arbeit;  
 o herr, vergib mir mein torheit,  
 ich will fort der regierung dein  
 weil ich leb nit mer reden ein.  
 der herr sprach: Petre, dasselb tu,  
 so lebst du fort mit stiller ru,  
 und vertrau mir in meine hent  
 das allmechtige regiment.

Der Beschluss.

15 Diese Fabel lehrt, das der Mensch auf Gottes unerforschliche Weisheit vertraue,  
 auch sich nicht anmaße, über die von Gott eingelegte Obrigkeit zu urtheilen. Bitten  
 möge man, das uns Gott die Sünden verzeihe und der Obrigkeit seine Gnade schenke,  
 auf das ru und friid auferwachs  
 in christlicher gemein, wünscht Hans Sachs.  
 20 Anno salutis, MDLVII am 8. tag Octobris.

VI. Die Zeit der Nachahmung der Ausländer.

Im 17. Jahrhundert bot die deutsche Literatur ein trauriges Bild dar;  
 es war die Zeit des tiefsten Verfalles. Der dreißigjährige Krieg vernichtete den  
 Wohlstand des deutschen Volkes auf lange Zeit und führte eine allgemeine Ver-  
 25 wilderung der Sitten herbei. Das politische Übergewicht Frankreichs im Zeit-  
 alter Ludwigs XIV. nahm ferner in Deutschland einen maßgebenden Einfluß  
 auf das Geistesleben und alle Culturzustände; überall erhielt das Ausländische  
 die Herrschaft über das Einheimische, und bei dieser Sucht, das Fremde nach-  
 zuahmen, gieng das vaterländische Gefühl ganz verloren. Es wurde nicht bloß  
 30 die einfache deutsche Sitte verdrängt, es verschwand auch die deutsche Sprache  
 von den Höfen der Fürsten, sowie aus den Kreisen des Adels, ja selbst des  
 Beamtenstandes, um französischer Sitte und Sprache Platz zu machen.

Eine Ausnahme bildeten einzelne Fürsten und Herren vom Adel, welche  
 sich der deutschen Sprache annahmen. Vor allem aber waren es mehrere Gelehrte,  
 35 welche die deutsche Sprache zu heben suchten, die in Folge dessen einen gelehrten  
 Charakter annahm. Dieser gab sich in der Poesie insbesondere durch die Ein-  
 mischung der antiken Mythologie zu erkennen. Um die Poesie dem tiefen Verfall  
 zu entreißen, strebten diese Männer, die deutsche Sprache von den Fremdwörtern  
 zu säubern, mit welchen sie bis zur Unkenntlichkeit überladen war. Zu diesem  
 40 Zwecke wurden nach dem Muster der italienischen Akademien sogenannte Sprach-  
 gesellschaften gegründet. Die älteste und zugleich einflußreichste derselben war  
 die fruchtbringende Gesellschaft oder der Palmenorden, welche  
 1617 in Weimar von drei Herzogen, zwei Fürsten und einigen Edelleuten gestiftet  
 wurde und bis 1680 bestand; in diese Gesellschaft wurden auch die bedeutendsten